

Ibn Rushd die platonische Hauptlinie Alfārābīs bewußt fort, überzeugt von der politischen Gebundenheit des Menschen, dessen wahres Wesen in der Übereinstimmung von Tun und Denken besteht³⁹. Damit hat er z. T. die Voraussetzung für Ibn Khalduns rein politische Betrachtung des realen Staates geschaffen, der sein Gesetz im geschichtlichen Geschehen hat⁴⁰.

Zwei Kapitel aus der Geschichte der Juden in Schrimm.

Von Louis Lewin.

I. Frühzeit.

Direkte Nachrichten über die jüdische mittelalterliche Siedlung in Schrimm sind nicht vorhanden¹. Trotzdem ist eine solche mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Die wichtige alte Zoll- und Handelsstraße von Niederschlesien mündete hier am Wartheübergang. Im Jahre 1253 wurde hier ebenso wie in Posen die deutsche Kolonialstadt neben oder innerhalb der bisher bestehenden Siedlung gegründet². Deutsche Juden schlossen sich in diesen Niederlassungen den christlichen an, angelockt von dem aufblühenden Handelsverkehr und von den Landesfürsten begünstigt³. Der deutsche Name Strym, nicht das polnische Szrem, wurde jahrhundertlang getreulich in der Wiedergabe mit שמרים festgehalten, so beispielsweise 1597, 1646, 1724, 1760, 1815 und noch um die

³⁹ z. B. Komm. Nik. Eth. f. 171b. בעל השכל בידיע ובמעשיו רצוני שיהיה מעשהו
מזכים לדיעותיו

⁴⁰ s. mein Ibn Khalduns Gedanken über den Staat, 4. Kap.: Begriff, Wesen und Zweck des Staates und passim, und Maim. Conception usw., Seite 195, n. 1.

¹ Vgl. M. Kantecki, Schrimm im Mittelalter. Wiss. Beil. z. Progr. des Kgl. Gymnas. zu S. 1886.

² Zeitschrift der hist. Gesellsch. f. d. Prov. Posen II 417, III 357, IV 382 ff., XXIV 233 f., Wundrack, Schrimm in südpreuß. Zeit, Schrimm 1913, Seite 6.

³ Warschauer, Gesch. d. Prov. Pos., Posen 1914, S. 21, Lewin, Die Landessynode der großpoln. Judensch., Frankf. a. M. 1926, S. 20, 116; vgl. Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judent. 1936 S. 403, Peiser, Gesch. der Syn.-Gem. zu Stettin, Stettin 1935, S. III.

Mitte des neunzehnten Jahrhunderts⁴. 1763 bis 1766 wurde für den Neubau der vermutlich von den Russen am 29. April 1762 verbrannten Synagoge kollektiert. Hierbei wird in einer im Posener Staatsarchive liegenden Urkunde gesagt, daß das Gotteshaus 450 Jahre gestanden habe⁵. Über die Lage des Judenviertels bei der ältesten Stadtniederlassung auf dem linken Wartheufer ist nichts bekannt. Die 1393 auf dem rechten Ufer erbaute Neustadt wies 1609 eine Judenniederlassung auf, die in der Gegend der noch 1913 erwähnten Großen und Kleinen Judenstraße lag⁶. Schrimm gehörte zu denjenigen Städten, die das Recht de non tolerandis judaeis besaßen. Die Stadt war eine königliche und unterstand dem Starosten. Aber „alle solche Rechte waren fruchtlos“. Es mußten wohl den Juden irgendwelche Machtmittel zur Verfügung gestanden haben, daß „die betreffenden Privilegien geradezu aufgehoben oder stillschweigend übergangen wurden“. Bezeichnenderweise erhielt die Starostei von der Stadt 150 Gulden Jahressteuer, von den Juden aber 500 Gulden, die außerdem wöchentlich zwei Tonnen Bier und 16 Quart Branntwein abzunehmen hatten. Es wird allgemein angenommen, daß der Friedhof auf dem Gelände der bereits 1234 erwähnten Burg des Kastellans sich befinde. 1638 wird in der Erneuerung der Gerechtsame der Judenschaft gesagt, „daß die Synagoge zu Szrim von Urälter alda ansäßig ist“. Aber sie müssen lange vor 1550 hier gesessen haben. In jenem Jahre wurden sie zu drei Gulden Krönungssteuer veranlagt. Ohne längst

⁴ Warschauer S. 20, Zeitschr. a. a. O. IV 397, Friedberg, חרפס העברי בקראקא, Krakau 1900, S. 16, Gesamtarchiv d. deutschen Juden, Berlin, Chebra-buch Flatow S. 145a, המאסף Petersb. 1902, I 169, משנת דר' אליעזר Altona 1815, Ende, Handschriftensamml. Lewin-Breslau Nr. 349, Archiv der Syn.-Gem. Posen, Sefer hasichronot III 78 [79] b. Die Klage „verschollen ist der deutsche Name Strim für Schrimm“ (Deutsche Wissensch. Zeitschr. f. Polen, Posen 1926, S. 137) gilt nur für die verpolten ehemaligen deutschen Bürger.

⁵ Warschauer, Die städt. Archive in d. Prov. Pos., S. 239, 241, Handschrift Lewin a. a. O., Kopie des Pinax der S'er חברה קדישא, einst im Bes. d. H. Dr. Heppner-Breslau, Mitteil. des Gesamtarchivs der deutschen Juden IV 127, Wundrack S. 8.

⁶ Wundrack S. 11.

vorausgegangene Gemeindebildung hätte eine solche gemeinschaftliche Veranlagung keinen Sinn gehabt. Da diese Steuer „vielfach überhaupt nicht gezahlt wurde“, haben auch die Schrimmer Juden sie nicht entrichtet. Wenn sie solches wagen konnten, mußten altes Gewohnheitsrecht, eine gewisse Machtposition und Altbesitz von Schutz ihnen zur Seite gestanden haben. Aus jener Steuerliste ist ersichtlich, daß in bezug auf steuerliche Leistung die Gemeinde an sechster Stelle im Posener Distrikt stand hinter Posen, Obornik, Rogasen, Meseritz und Schwerin a. W., daß sie aber immerhin unter den ältesten und führenden gezählt wurde. Auch in den folgenden Jahrhunderten hat sie innerhalb der großpolnischen Judenschaft eine bedeutendere Rolle gespielt⁷. Wie in anderen königlichen Städten, zum Beispiel in Bromberg, Exin, Fraustadt, Gnesen und Meseritz, die mittelalterlichen Judensiedlungen sich mehr oder minder behaupten konnten, wird wohl auch in Schrimm es der Fall gewesen sein. Die Historiographie der Posener Judenstädte neigt gleichfalls der Ansicht zu, daß in Schrimm „schon um 1373 eine größere Anzahl von Juden gewohnt hat“, eine Ansicht, die bisher unwidersprochen geblieben ist.

Fassen wir die eben gegebenen Nachrichten und Momente zusammen, so berechtigen sie zu dem Schlusse, daß auch hier auf jüdischem Boden im Mittelalter eine Niederlassung geblüht haben werde.

Der Mangel an Urkunden aus ältester Zeit ist zunächst auf die häufigen Brände zurückzuführen, die die Judenschaft heimsuchten, so kurz vor 1638, um 1708/9 im nordischen Kriege, 1762 und 1799, sodann auf sonstiges Ungemach, so als 1656, dem schwärzesten Jahre der großpolnischen Judenheit, 124 Juden aus Schrimm, die nach Xions geflüchtet waren, ermordet wurden, und 1724, als aus unbekannten Gründen

⁷ Zeitschr. a. a. O. I 394, Mitteil. des Gesamtarchivs VI 11, Lewin a. a. O. S. 13, 33, 40, 45 f., 74, 83, 90, 95, 107, 116, 127, Dubnow-Festschrift S. 128, Monatsschrift 1921 S. 152, Festschrift . . . Feilchenfeld, Pleschen-Schrimm 1907, S. 38, Heppner-Herzberg, Aus Verg. u. Gegenw. der J . . . Posener Landen, Koschmin-Bromberg 1904 ff., S. 800, Wundrack S. 14, 6 Anm. 4, Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, Leipzig 1864, S. 446.

seitens der Gemeinde Sendboten um milde Gaben ausgeschickt wurden⁸.

II. Aus geistigem Schaffen.

So nimmt es denn nicht wunder, daß die Nachrichten über Juden in Schrimm erst in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts etwas reichlicher zu fließen beginnen. 1578 wird ein Schrimmer Jude namens Moizes Niger in Posen genannt, ohne daß wir näheres über seine Heimatgemeinde erfahren⁹. Mit dem Jahre 1597 setzt literarische Tätigkeit ein.

R. Jakob ben Josef Kitzingen aus Schrimm ist Verfasser des heute selten gewordenen¹⁰ ספר חג הפסח וקץ הפלאות על סדרו של פסח, das 1597 in Krakau (4⁰) erschien. Er nennt sich hier איש קיצינאן וערב בן לאיצ יוסף וילהלם קיצינאן. Vielleicht trafen ihn die Judenaustreibungen aus Kitzingen von den Jahren 1516 oder wahrscheinlicher 1540¹¹. Er war Schüler des R. Salomo Loria (Maharschal) in Brzesz in Lithauen¹². Da sein Lehrer um 1550 Brzesz verlassen hat, muß Jakob etwa kurz zuvor sich dort aufgehalten haben. Die Schrift wurde von den Rabbinern der großpolnischen Landessynode und anderen Celebritäten Polens approbiert, darunter R. Mordechai Jaffe und dessen Rabbinatskollegium sowie dem Krakauer Rabbiner R. Mendel R. Avigdors — der letztere besingt ihn in einer Eulogie. Da die Approbierenden fast ausschließlich Großpolen waren, ist auch unter dem Rabbinat von Mese-ritz, das Jakob 1597 verwaltete, dasjenige im Posenschen zu verstehen. In der Pethicha setzt er sich mit Abraham ibn Esra

⁸ Heppner-Herzberg a. a. O. S. 323—325, 376, 405 ff., 949, Warschauer, Gesch. der Stadt Gnesen, Posen 1918, S. 29, Histor. Monatsblätter f. d. Prov. Posen II 179 ff., XV 72, Mitteil. des Gesamtarch. IV 125 f., Zeitschr. f. Gesch. u. Landeskunde der Prov. Posen, Posen 1882, S. 35 f., Monatsschrift XIV 130, LXV 155, Archiv d. Syn.-Gem. Posen Sefer hasichronot II 76 [80] a, Deutsche Blätter in Polen, Posen 1927, IV 202, Chebrabuch Flatow a. a. O.

⁹ Posener Staatsarchiv, Acta consularia Posnaniensia A j 41, 310, Kopie Dr. Koczy-Posen.

¹⁰ Mir stand nur das am Anfang und Ende defekte Exemplar des Berliner Rabbinerseminars zur Verfügung.

¹¹ Bamberger, Gesch. der Juden von Kitzingen, Kitzingen 1908, S. 10.

¹² סדר חג הפסח S. 26b, mit falscher Paginierung.

auseinander, den er des Abirrens von der traditionellen Bibel-erklärung zeihet, und zitiert den Moreh Nebuchim, Kusari, Ibn Chabibs דרכי נוסח, Gabirol, Abravanel, Misrachi, den „göttlichen Philosophen“ R. Löb aus Prag und R. Elieser Aschkenasi. Diese Pethicha gibt Erklärungen zur Peflachaggada und bewegt sich vielfach in kabbalistischen Gedankengängen. Ein gekünstelter Vierzeiler über die Opfergesetze des Peflach und ein fünfzeiliger Hymnus an Gott schließen die Einleitung. Der *הפסח חן* betitelte Teil ist ein großes Lehrgedicht von 2½ Seiten in gekünstelter hebräischer und aramäischer Reimprosa, die Strophe zu zwei Versen, jeder Vers aus drei Worten. Solche Dichtungen lagen im Zuge der Zeit¹³. Akrostichon: *יעקב בר יוסף זלתייה איש קצינאן (ח) ינדל בחורר* ובמעשים טובים אמן חזק ואמץ סלה אמן. Die Dichtung enthält die Vorschriften für den Sederabend; der nachfolgende Kommentar zitiert vielfach die Vorgänger z. B. מדרש מקראא d. i. R. Mose Isserles und das in den Rga מהרש"ל Nr. 88 wiedergegebene Sederritual. Aus Seite 24b scheint hervorzugehen, daß er mit R. Mordechai Jaffe in persönlichem Verkehr gestanden hat. Manches hat kulturgeschichtliches Interesse (S. 15b, 26b¹⁴). Am Schlusse dieses Teils entschuldigt er sich, daß der Kommentar nicht ausführlich genug sei, damit, „daß Leute gegen mich aufstehen und mich sehr kränken, mehr als Geniba den Mar Ukba gekränkt hat“ (Gittin 7a, 62a). Den letzten Teil, קץ הפלאות, eine Betrachtung über die Ankunft des Messias, will er als „Trost für das Volk angesichts der Trübsal, der Härte der Knechtung in diesem bitteren, harten, langen Galut“ betrachtet wissen. Er hat auch eine Selichah für den fünften Bußtag und „Meah Kefitah“, ein ausführliches Werk in der Ordnung der Perikopen, verfaßt. Letzteres ist handschriftlich geblieben und verloren gegangen¹⁵.

¹³ Vgl. RGA מהרש"ל Nr. 88.

¹⁴ Hier polemisiert er gegen R. Simon b. Zemach Duran (חשב"ץ) in der Frage, ob ein Trauernder den Kittel anlegen dürfe. Hierdurch wird das von Berliner, Aus d. Leb. der deutschen J. im Mittelalter, Berlin 1900, S. 70 angeführte modifiziert.

¹⁵ Im *סי חן הפסח* S. 5b verweist er auf *מאה קשיטה* mit den Worten ואני

Als „der große berühmte Dezisor“ wird der Schrimmer Rabbiner R. Jakob Isak ben Schalom gefeiert, der vor und nach 1651 amtierte. Er war in Gombin, südlich von Plock, geboren, wurde darum auch Isak Gombin genannt und war mit R. Abraham Gombiner, dem Verfasser des *מגן אברהם*, verwandt. Sein Lehrer war der Posener Rabbiner R. Chajim Katz, der kurz vor Pessach 1635 starb. Seine Novellen zum vierten Teile des Schulchan Aruch lagen noch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in einem handschriftlichen Codex gesammelt vor. In welchem Verhältnisse sie zu seinen handschriftlich gebliebenen Responsen nach Ordnung der Turim *בית לוי* oder den gesammelten Entscheidungen *בית שלום* stehen, die in der Bibliothek R. David Oppenheimers sich befanden, ist nicht mehr festzustellen. Die beiden letztgenannten hat der Bibliograph Sabbatai Baß gekannt. Die zivilrechtlichen Entscheidungen im *מאמר קרישין* (Prag 1764), die mit den Worten *כחב מדר"י אב"ד משטר"י*, וכן כתב הנאון אב"ד משט"ם, שהנאון מהר"י אב"ד חק"י משפט (Dyhernfurth 1701) entnommen. Beide sind Zeugnisse von souveräner Beherrschung der Halacha. R. Jakob Isak amtierte zuletzt in Lissa, wo er 1671—1674 vier Approbationen erteilte und betagt im Nissan 1675 oder 1676 gestorben ist. Seine Grabsteininschrift rühmt seine tiefe Frömmigkeit, sein hohes Ansehen, seine vieljährige Lehrtätigkeit, seinen Scharfsinn und seinen Fleiß. Chajim Natan Dembitzer urteilt über ihn: „Dieser Gaon war seiner Zeit Pracht und Krone, vielen eine Leuchte, sein Name und sein Andenken eine Sehnsucht. Alle Großen seiner Zeit harrten seines Responsums. Seine Entscheidungen galten überall, wie wenn sie am Sinai erteilt worden wären. Von ihnen sind wir nur sehr wenige gedruckt zu sehen gewürdigt worden“¹⁶.

בארתי ביאור רחב מדרש זה [ב"ר פרשה מ"ו ט' ב' ג' אמר אברהם אם חביבה היא המלה מפני מה לא ; נתנה לאדם הראשון] בחבורי מאה קשיטה בפרשת מילה ; vgl. das. S. 7a f., 8b, 9b, 24a, 30b. Zum *מ"ח הפסח* vgl. noch Zunz, Literaturgesch. S. 422, Steinschneider, Catal. Bodl. Nr. 5560, Benjacob, Thesaurus libr. hebr. S. 274.

¹⁶ מגן אברהם 453, 8; י"ד zu חקידעת und או"ח zu חקיהיים, Berlin 1699/1700, Vorreden; חק"י משפט S. 4b, 10b, 12a, 16a, b, 23a, 25b, 26b, 28b, 33a, 38b, 43b (2 mal),

R. Jakob Striemer ben Josef stammte aus Kalisch, wo seine Eltern 1656 den Märtyrertod erlitten. Er ist Namens-träger seines Großvaters väterlicherseits. Daß er in Schrimm Rabbiner oder in autoritativer Stellung gewesen sei, wird be-zweifelt¹⁷. Zuerst Anhänger Sabbatai Zebis hat er nach einer Mitteilung R. Jakob Emdens infolge des Übertritts des Pseudo-messias zum Muhammedanismus ihn nur noch in Verbindung mit Verwünschungen genannt und auf Anraten des Chacham Zebi Aschenasi die Sabbatianer in Polen so hart verfolgt, daß sie dort nicht festen Fuß fassen konnten und nach Deutsch-land gingen. Mit überschwänglichen Worten wird er von seinen Zeitgenossen genannt „der hervorragende in Frömmig-keit, dem in Thora zehn Mächte eigen sind, ein göttlicher Mann, der Fürst, groß an Bescheidenheit, den man einen heiligen nennt“. R. Jakob Emden, sonst mit Lob recht karg, rühmt ihn als den „Gaon, den hervorragenden Frommen“, und noch zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts wird er als „göttlicher Kabbalist“ bezeichnet. Um 1687 war er in Adria-nopel, wo er eine Talmudschule hielt. Daß er dort an der Spitze der Gemeinde gestanden und in Angelegenheiten des Ritus und des Rechts entschieden habe, scheint Johann Chri-stoph Wolf¹⁷ nicht gewiß zu sein. Um 1700 gehörte er zu den Chachamim der Deutschen in Jerusalem und starb vor 1712 im heiligen Lande. Ob er seinen Namen von einem längeren Aufenthalte in Schrimm erhalten hat, oder, wie von anderer Seite behauptet wird, weil er dort Rabbiner war, ist ungewiß. Sein jüngerer Bruder Sabbatai Baß, der erste, der bei den Juden wissenschaftliche Bücherkunde gepflegt hat, nennt ihn stets mit großer Ehrfurcht. Sabbatais Herkunft aus Schrimm

48a ff., 54a, 61a, 70a, 72b, 89b, 99b, 102a, 108a; חר"מ זצ מאמר קדישין 72, 38; 75, 13; 87, 27, Lewin, Gesch. der Juden in Lissa, Pinne 1904, S. 175 f. und die dort angegebenen Quellen, Yung, alphabet. Liste aller gelehrten Juden, Leipzig 1817, S. 225, Lewin, Landessynode a. a. O. S. 90 Anm. 305. Was Buber, אג"ש, Krakau 1895, S. 53, aus dem verdächtigen קדש מנצח und sonst mitteilt, ist unhaltbar. Bei Benjakob, Thes. S. 74 Nr. 347, irrig בריבוי. Verwandt-schaftliche Beziehungen s. Handschrift Lewin-Breslau Nr. 260, Stammbaum der Fam. Kalischer.

¹⁷ Wolf, Bibliotheca hebraea III 1004 f.

ist jedoch nicht authentisch. Von R. Jakobs literarischen Leistungen ist nichts veröffentlicht worden. Wolf¹⁷ berichtet, daß er handschriftliche Kabbalistika hinterlassen habe, daß Sabbatai R. Jakobs Mitarbeit an seinem bibliographischen שפתי ישינה verneint habe, und daß Sabbatais שפתי חכמים ein Superkommentar zu Raschis Pentateucherklärung, auf R. Jakob zurückzuführen sei. Das habe eine Berliner Jude, früher Leiter der Sabbataischen Offizin in Dyhernfurth, dem Berliner Hofprediger Daniel Ernst Jablonski erzählt. Ein solches Plagiat an seinem abgöttisch verehrten Bruder ist Sabbatai nicht zuzutrauen. Nicht einmal das Vorwort hat R. Jakob geschrieben¹⁸.

R. Samuel war in Landsberg a. W. gegen Anfang des achtzehnten Jahrhunderts als Sohn des dortigen Predigers R. Esriel¹⁹ geboren. Seine Familie stammte aus Schönfließ in der Mark. Als 1736 in Posen die Blutbeschuldigung wütete, entfloh er von dort. Vorübergehend weilte er in Amsterdam. Am Neumondstage Tebeth 1738/39 wurde er zum Rabbiner in Schrimm gewählt. 1741 ließ er in Berlin sein עמודי טולם drucken, scharfsinnige halachische und aggadische Novellen. Das Werk nannte er so zu Ehren der Posener Blutopfer, des Darschans und des Shtadlans. Im Vorworte gibt er als erster einen erschütternden Bericht über die von ihm miterlebte Tragödie. Später bekleidete er die Rabbinate von Kutno und Plock. Letzteres war mit dem Landrabbinate von Masovien verbunden. Anscheinend ist er kurz vor 1768 in Plozk gestorben. 1772 ließ sein Sohn, der gelehrte Esriel, des Vaters lichtvollen großen Kommentar zu einem Teile von R. Mordechai Jaffes לבוש שטרת והב יורה דעה

¹⁸ Monatsschrift 1896 S. 477 Anm. 4, Approb. zum שפתי ישינה, Amst. 1680, תורת הקבוצה, Amst. 1752, S. 27a, Rga חכם צבי Nr. 7, Frumkin. סי' תולדות חכמי ירושלים, Jerus. 1928, II 5, Steinschneider a. a. O. Nr. 600, Vorreden zum שפתי חכמים Dyhernf. 1693, Frankf. a. M. 1712 (gegen Zeitschr. f. hebr. Bibliogr. IV 45), Graetz-Jubelschr. S. 220, Asulai, שם הגדולים, Wien, 1864, S. 10b, Michael, Or ha-Chajim, S. 207 f., Walden, שם הגדולים החדש I 121.

¹⁹ Anscheinend mit Selig Samuel, dem in Monatsschrift 1936 S. 410 genannten, identisch.

unter dem Titel חנרת שמואל in Frankfurt an der Oder drucken. Eine große Anzahl von Approbierenden, darunter die Rabbiner der Vierländersynode, spendeten freudigen Herzens ihre Anerkennung. Einen Neudruck erlebte das Werk in der לביוש Ausgabe Berdiczew 1818/21^{19a}. Der größte Teil der halachischen Novellen ist ungedruckt geblieben.

* *

Unsere Abhandlung hat nur einen Bruchteil literarischen Schaffens aus dem Schrimmer Ghetto erfassen können. Das Wissen um die geistigen Güter des Judentums²⁰ und die ihnen gewidmete schriftstellerische Tätigkeit²¹ blieben dort noch das ganze neunzehnte Jahrhundert lebendig, gepflegt auch in dem Familienkreise²² des Gelehrten, dem die vorliegenden tabulae gratulatoriae zugeeignet sind.

^{19a} Wiener, Bibliotheca Friedlandiana, Petersb. 1893 ff., Nr. 3753.

²⁰ Subskr. Breslau 1857, רץ למשנה, Breslau 1864, תא הרצנים, Altona 1815, חנרת משה, Breslau 1822, חנרת משה, Glogau 1841, Krotoschin 1837, 1839, מנחה חדשה, Krotoschin 1838, alphab. Liste der Förderer der israelit. Literatur, Leipzig 1857, S. 24, Schreiber, Schrimmer Jugenderinnerungen, [Berlin 1927], S. 9, Hamagid, Lyck 1875, S. 80 f., Jewish Encycl. IX 62, Jiwo-Bleter, Wilna 1933, S. 334, Jahrbuch d. jüd.-lit. Gesellsch. III 313, Duckesz, Chachme Ahw, Hamb. 1908, S. 138, גשמי טל, Rödelheim [Krotoschin] 1878, S. 7, ילקוט דוד, Dyhernf. 1691, Approb.

²¹ a. a. O., Heppner-Herzberg S. 951 ff., S'er Chebrabuch a. a. O., Steinschneider, Hebr. Bibliogr. XIII 2, XV 30, 119, Rga R. Akiba Eger II Nr. 51, derselbe ירוש חורוש, Warschau 1839, S. 1b, Rosenthal, יודע ספר, Amst. 1875, Nr. 1230, Monatsschrift XIV 173 Anm. 11, Catal. Bodlej. S. 671, 2946, Toledano, אפריון, Jerus. 1905, S. 3a, Allg. Zeitg. des Judenthums 1864, S. 715, Handschr. Lewin-Breslau Nr. 266 (הרב מהר"י יצחק ועליג שטרימער שממש לא הניח שני לו), Lewin, Landessynode S. 116, Dubnow-Festschr. S. 128, Jew. Enc. XII 144, Schreiber a. a. O., Rahmer, Jüd. Literaturbl. II 32, Bamberger, פרקי אבות, Frankf. a. M. 1897, Wiener Nr. 3789, קול יהודה, Fürth 1769, S. 14a, 18a, 23b, 24b, א. a. O. Nachschrift.

²² Sam. Mittwoch in מנחה חדשה a. a. O.; מ"ה קאסקעל ויהוה יחזקאל מיטוואך; מ"ה קאסקעל ויהוה יחזקאל מיטוואך 1856 u. 1858/59 im Chebrabuch Schrimm a. a. O.; רץ in יחזקאל מיטוואך; מ"ה קאסקעל ויהוה יחזקאל מיטוואך 1856 u. 1858/59 im Chebrabuch Schrimm a. a. O.; „Talmudgelehrte ... Louis Mittwoch“ bei Schreiber a. a. O. S. 9.